



Streuobstwiesen – mehr als nur Obst



Netzwerk Streuobstwiesen Schleswig-Holstein

Das im Jahr 2016 gegründete Netzwerk befasst sich mit den Streuobstwiesen im Land zwischen den Meeren.

Ziele und Inhalte des Projektes

Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern und BUND-Aktiven vor Ort setzen wir uns für die Erhaltung der Streuobstwiesen in Schleswig-Holstein ein. Neun BUND-Gruppen kümmern sich um circa 750 Obstbäume auf eigenen oder gepachteten Flächen.

Wir erfassen erstmals den Bestand in Schleswig-Holstein und lenken die Aufmerksamkeit der Bevölkerung und der Kommunen mit Infomaterialien und Veranstaltungen wie Seminaren, Vorträgen oder Exkursionen auf diese artenreichen und bedrohten Biotope. Gleichzeitig bieten wir Fortbildungen wie Schnitt- oder Sensenkurse für Ehrenamtliche und interessierte Bürger*innen an.

www.netzwerk-streuobstwiesen.sh

- ➔ Interaktive Karte mit öffentlichen Standorten
- ➔ Norddeutscher Veranstaltungskalender
- ➔ Kostenlose Tauschbörse rund um Streuobst
- ➔ Themen, Materialien & Hintergründe

Der BUND fordert

- Erhaltung & ökologische Aufwertung von bestehenden Streuobstwiesen
- Nachhaltige & fachgerechte Ausgestaltung von neuen Streuobstanlagen
- Gewährleistung der Obstbaumpflege, z. B. durch regelmäßige Schnittmaßnahmen
- Kultivierung von alten Obstsorten als Erweiterung des dürftigen Supermarktangebotes
- Bewahrung & Verbreitung des vorhandenen Fachwissens rund um Streuobst

Die Fotos in diesem Kalender sind im Rahmen des Fotowettbewerbs „Streuobstwiesen – mehr als nur Obst“ entstanden. Die besten Bilder aus rund 140 Einsendungen präsentieren wir Ihnen auf den nächsten Seiten. Ausgewählt wurden diese von unserer Fachjury in den Kategorien Landschaft, Tiere & Pflanzen, Menschen und Ernährung. Wir bedanken uns bei allen Teilnehmer*innen – leider reicht der Platz in diesem Kalender nicht aus, um alle eingesandten Bilder zu veröffentlichen.

Unsere Partner:



Freundliche Bereitstellung der Preise durch:



Wir werden gefördert durch:





2019

Januar

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31			



Ein besonderer Lebensraum

Was ist eine Streuobstwiese?

Eine Streuobstwiese ist eine lockere Anordnung von hochstämmigen Obstbäumen (Kronenansatz: mindestens 180 cm) verschiedenen Alters und unterschiedlicher Sorten. Die Bäume stehen hier, anders als auf einer Plantage, so weit auseinander, dass jeder Baum ausreichend Platz hat, um zu seiner vollen Größe auszuwachsen. Durch das unterschiedliche Alter der Obstbäume, die extensive Nutzung der Wiese und den Verzicht auf synthetische Substanzen entsteht ein sehr struktur- und artenreicher Lebensraum. Streuobstbestände sind vom Menschen geschaffene Kulturlandschaften. Ihr Erhalt kann daher nur gesichert werden, wenn sie regelmäßig gepflegt und bewirtschaftet werden. Dabei steht heutzutage oft weniger der Ertrag als eher der Naturschutzaspekt im Vordergrund.

Erhaltung von Streuobstwiesen durch Pflege

Nur durch fachkundige Pflege können Streuobstbestände ein hohes Alter erreichen und ihr volles Potential entfalten. Dazu zählt nicht nur die Pflege der Bäume, sondern auch die des dazugehörigen Grünlandes. Durch Beweidung oder eine insekten-



Streuobstwiese mit alten, ausladenden Obstbäumen

freundliche Mahd mit Sense oder Balkenmäher (je nach Standort 1–3 Mal pro Jahr) wird sichergestellt, dass die Wiesen nicht verbuschen und damit langfristig erhalten werden können. Ihr Artenreichtum sichert auch nach der Obstbaumblüte die Nahrungsversorgung bestäubender Insekten.

Unterschiede zu intensiv genutzten Plantagen

Auf modernen Obstplantagen findet man im Gegensatz zu Streuobstwiesen nur wenige ausgewählte Sorten. Diese sind zwar sehr ertragreich, dafür aber auch weniger robust als alte Sorten und müssen deshalb bis zu 18 Mal pro Jahr gespritzt werden. Darüber hinaus stehen die niederstämmi-

gen Bäume (Kronenansatz: 80–100 cm) dicht an dicht. Die buschartigen Plantagenbäume lassen sich so leichter beernten als hochstämmige Obstbäume. Sie sind jedoch derart mit großen Früchten überladen, dass sich kaum Geäst oder Blattwerk ausmachen lässt. Der Boden wird regelmäßig mit künstlichem Dünger aufbereitet, um den Ertrag weiter zu optimieren. Durch das schlechte Verhältnis zwischen Holz, Blatt und Frucht lassen sich viele Substanzen auch direkt im Obst wiederfinden. Bei großen, gesunden Bäumen auf Streuobstwiesen hingegen, bilden das Holz und die Blätter eine Art Puffer. Außerdem wird dort auf chemisch-synthetische Pestizide und künstlichen Dünger verzichtet.



Intensive Apfelplantage



2019

Februar

Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So

					1	2	3
4	5	6	7	8	9	10	
11	12	13	14	15	16	17	
18	19	20	21	22	23	24	
25	26	27	28				



Geschichte des Streuobstes

Die Anfänge

Wilde, primitive Obstarten gibt es wahrscheinlich bereits seit 65 bis 70 Millionen Jahren. Der Weg von diesen bis zu den heutigen Streuobstarten war allerdings lang. Zunächst wurde vermutlich das Wildobst mit den günstigsten Eigenschaften gesammelt, in kleinen Gärten angebaut und weiter selektiert. Der kultivierte Anbau begann im 6. Jahrhundert vor Christus im Perserreich und mit den Griechen; vor allem aber die Römer entwickelten in der Folge den Obstbau weiter. Sie beherrschten bereits die Kunst des Veredelns von Obst. Eine richtige Gartenkultur existierte allerdings noch nicht und Früchte galten als exklusive Lebensmittel.

Die Weiterentwicklung

Im Mittelalter übernahmen dann vor allem Klöster die Anlage und weitere Züchtung von Obstsorten, wodurch in ihrer Nähe die ersten größeren Obstwiesen entstanden. Die eigentliche Entstehungszeit des Streuobstanbaus lag im 17. und vor allem im 18. Jahrhundert, als die absolutistischen Staaten den Obstanbau förderten und teilweise sogar erzwangen. Ab diesem Zeitpunkt spielte der Obstanbau für die



Versorgung der Bevölkerung eine größere Rolle. Durch verbesserte Wohlstandsbedingungen, Liberalisierung und Stabilisierung entwickelte sich eine Tendenz zur Subsistenzwirtschaft. Was übrig blieb, wurde regional gehandelt.

Die Hochzeit und der Rückgang

Ab 1830 stieg die Nachfrage nach Obst in den größeren Städten enorm, welche durch neue Straßen und Eisenbahnlinien nun auch über größere Distanzen hinweg gedeckt werden konnte. Ihren Höhepunkt erreichte die Streuobstkultur etwa in den 1920/30er Jahren. Zu dieser Zeit hatte parallel bereits schon die effizientere Obstplantagenwirtschaft begonnen. Der große Rückgang von Streuobstwiesen erfolgte ab den 1960er Jahren, als diese als „wirtschaftlich unrentabel“ eingestuft wurden. Die Rodung wurde sogar mit Landesmitteln gefördert, um Platz für Obstplantagen oder Bauland zu schaffen.

Neue Lagertechniken sowie der Transport via Luft und Wasser ermöglichen bis heute ein ganzjähriges Angebot an Obst, selbst wenn dies bedeutet, dass beispielsweise Äpfel eine halbe Weltreise von Neuseeland bis nach Deutschland zurücklegen. Der traditionelle und klimaschonende Streuobstanbau ist somit leider zur Seltenheit geworden beziehungsweise wird vor allem nur noch aus kulturhistorischen Gründen oder zu Naturschutzzwecken betrieben.



2019

März

Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So

				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31



Summende Streuobstwiese – die Wildbienen

Bedeutung und Gefährdung

Die bekannteste aller Bienen, die Honigbiene, ist nur eine Bienenart unter vielen. In Deutschland gibt es circa 560 weitere frei in der Natur lebende Arten – die Wildbienen. Allein bei uns im nördlichsten Bundesland kommen knapp 300 Wildbienenarten vor. Zu ihnen gehören neben Hummeln, Sand- und Mauerbienen auch zahlreiche unauffälligere Arten. Zusammen mit den Honigbienen und weiteren blütenbesuchenden Insekten, wie Schmetterlingen, sind die Wildbienen unentbehrlich für die Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen. Sie erhalten dadurch die Pflanzenvielfalt und sichern die landwirtschaftlichen Erträge – und damit unser aller Ernährung. Allerdings gilt über die Hälfte der Wildbienenarten in Schleswig-Holstein als gefährdet. Die Ursachen für die Bedrohung sind vielfältig, gehen jedoch fast immer auf den Menschen zurück, der durch Flächenverbrauch sowie Straßen- und Siedlungsbau blüten- und strukturreiche Kleinstlebensräume zerstört oder beeinträchtigt. Auch die Intensivierung der Landwirtschaft mit ihren Monokulturen und dem hohen Pestizideinsatz trägt maßgeblich zum Artenschwund bei.

Notwendige Ressourcen für Wildbienen

Streuobstwiesen mit altem Baumbestand, Hecken und Totholz stellen einen wichtigen verbleibenden Lebensraum von Wildbienen dar. Sie finden hier alle drei zum Überleben notwendigen Ressourcen:

- den Nistplatz, also den Ort, an dem die Wildbienen ihr Nest bauen können;
- die Nistrequisiten, also geeignete Materialien für den Bau des Nestes;
- die Nahrung, also Pollen und Nektar von Blütenpflanzen für ihre eigene Ernährung und die ihrer Nachkommen.



Auch die sozialen Hummeln zählen zu den Wildbienen

Streuobstwiesen als Zuhause

Streuobstwiesen sind halbnatürliche Lebensräume, da diese ähnlich wie viele Heidelandschaften erst durch den Menschen entstanden sind. Viele Wildbienenarten finden hier bei entsprechender Ausgestaltung gute Lebensbedingungen: Freie, sonnige Bodenflächen und Totholz dienen als Nistplätze, um Brutröhren anzulegen. Und die Obstbäume und krautigen Wildpflanzen im Unterwuchs bieten ein hervorragendes Nahrungsangebot für Bienen und andere blütenbestäubende Insekten. Gerade bei neu angelegten Streuobstwiesen mit jungem Baumbestand können künstliche Nisthilfen als zusätzliche Nistplätze für oberirdisch nistende Arten angeboten werden. Am besten ist es jedoch, immer die natürlichen Nistplätze zu erhalten und zu fördern.

Da Wildbienen, anders als die Honigbiene, nur einen sehr eingeschränkten Flugradius von oft nur wenigen hundert Metern besitzen, sind Streuobstwiesen mit allen benötigten Ressourcen auf engem Raum gut geeignete Wildbienenbiotope. Idealerweise sind Streuobstwiesen als sogenannte Trittsteine im Biotopverbund der Region eingebunden.



2019

April

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					



Frühlingserwachen auf der Streuobstwiese

Die Streuobstwiese ist nicht nur im Sommer und Frühherbst ein gut besuchter und belebter Ort. Wenn sich der Frühling nach dem endenden Winter einstellt, erwachen die ersten Lebewesen aus ihrer Winterruhe oder -starre.

So zum Beispiel der **Laubfrosch**. Dieser senkt seine Körperaktivität während seiner bis zu sechsmo-natigen Winterstarre auf ein Minimum und schützt sich durch Zuckereinlagerungen vor dem Erfrieren. In Schleswig-Holstein kommt er nur sehr selten vor und gilt hier als gefährdete Art. Gründe hierfür sind unter anderem die Zerschneidung der Landschaft und Entwässerungsmaßnahmen.



Auch der **Igel** erwacht aus seinem Winterschlaf. Er überwintert ab November gerne in Laub- und Reisighaufen und verliert im Winter bis zu 40 Prozent seines Körpergewichts. Normalerweise sind Igel vor allem nachtaktiv; im Herbst vor Beginn des Winterschlafs müssen sich aber insbesondere die Jungtiere noch einige Fettreserven anfressen, weshalb sie dann auch tagsüber beobachtet werden können. Je nach Wetterlage nutzen Igel ihr Winterquartier bis in den April und Mai. Auch Igel sind aus verschiedenen Gründen gefährdet, ihre Beobachtungen gingen in den letzten Jahren deutlich zurück. Insbesondere Straßen können für Igel zur Todesfalle werden.



Wenn die Temperaturen steigen, schießen auch die ersten Pflanzen aus dem Boden. Als **Frühblüher** lassen sich auf Streuobstwiesen beispielsweise Märzbecher oder Scharfer Hahnenfuß finden. Die Wiese unter den Bäumen färbt sich saftig grün und wird in den folgenden Wochen ihren Farbton noch mehrmals ändern. Mit dem Erblühen der ersten Krokusse zieht es meistens auch die ersten Bienen zurück ins Freie. Frühblüher stellen die erste Nahrungsgrundlage für viele Insekten im Frühling dar. Darüber hinaus beginnen natürlich die Obstbäume selbst zu blühen und verwandeln die Streuobstwiesen so in ein Meer aus weißen und rosa Blüten.





2019

Mai

Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So

		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		



Wohnzimmer Streuobstwiese

Streuobstwiesen sind mehr als nur Obst – sie sind Lebensraum vieler Tier- und Pflanzenarten und zählen zu den artenreichsten Biotopen in Mitteleuropa. Diese Lebensräume mit ihrer einzigartigen Kombination aus Offenland und großkronigen Obstbäumen werden je nach Zustand, Größe und Standort von bis zu 5.000 Organismen, darunter seltenen und gefährdeten Arten, besiedelt.

Schnabel als Werkzeug

Viele Spechte sind solche seltenen Arten, darunter auch der Wendehals. Der **Grünspecht** als Vertreter der Echten Spechte ist häufig auf trockenen Streuobstwiesen zu beobachten. Er meißelt seine Höhle zur Aufzucht der Jungen im Frühjahr in alte Laubbäume. Seine Nahrung sucht der Grünspecht vor allem am Boden und hackt somit deutlich weniger an Bäumen als andere Spechte. Er hat sich auf Ameisen spezialisiert, die er mit seiner 10 Zentimeter langen Zunge aus ihren Gängen im Boden angelt. Durch zunehmende Überdüngung des Grünlandes verschwinden extensive Lebensräume wie Magerwiesen – und damit werden auch die Wiesenameisen immer seltener.



Der farbenfrohe Grünspecht bevorzugt trockene Obstwiesen

Robuster Greis

Jedem bekannt ist der ungefährdete **Zitronenfalter**. Dieser ist bereits ab März zu beobachten und zählt somit zu den allerersten Frühlingsboten unter den heimischen Schmetterlingen. Als eine von wenigen Schmetterlingsarten in Europa überwintert er ohne jeglichen Schutz frei an Zweigen oder im trockenen Laub am Boden und kann dabei Temperaturen von -20 °C überstehen. Mit einer Lebensdauer von 12 Monaten besitzt der Zitronenfalter außerdem die höchste Lebenserwartung aller mitteleuropäischen Schmetterlinge.

Jäger der Lüfte

Auch **Fledermäuse** wie der Große Abendsegler sind auf Streuobstwiesen heimisch. Etwa 8 der 15 in Schleswig-Holstein vorkommenden Arten können auf Streuobstwiesen angetroffen werden. Die Höhlen in den Stämmen alter Obstbäume sind wertvolle Brut- und Ruheplätze sowie Vorratsverstecke. Durch Ultraschall können sich die Insektenräuber auch nachts orientieren. Sie sind der natürliche Feind vieler Schadinsekten und tragen so zum Erhalt des ökologischen Gleichgewichtes bei.



2019

Juni

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30



Obst bildet: Streuobstwiesen als Lernorte

Erlebnis Streuobstwiese

Von Streuobstwiesen können Groß und Klein lernen. Von ihrer Vielfalt profitiert nicht nur die Umwelt und eigene Erholung, sondern sie eignet sich auch bestens dafür, mit Menschen jeden Alters geteilt und erlebt zu werden. Mit Schulklassen und Gruppen von Interessierten können Aktionen verschiedenster Art durchgeführt werden. Dabei wird vermittelt, wie wichtig intakte Ökosysteme für den Menschen sind und wie viel von dieser Natur und Vielfalt uns täglich umgibt. Besonders wichtig ist natürlich auch aufzuzeigen, wie diese artenreichen Lebensräume erhalten werden können.



Kinder als Naturschützer von morgen

Kinder können auf Spurensuche gehen und erforschen, welche Lebewesen so eine Streuobstwiese eigentlich bevölkern: Wo lebt der Grashüpfer? Was frisst eine Schnirkelschnecke? Welcher Schmetterling ist das? Woher hat der Kleiber seinen Namen? Auf Streuobstwiesen erleben Kinder hautnah, wie vom Frühling bis zum Herbst aus bestäubten Apfelblüten reife Äpfel am Baum entstehen. Das Apfelsaftpressen zur Erntezeit ist dann der Höhepunkt, bei dem die jungen Menschen selbst Hand anlegen können.

Ebenso als spannendes Thema eignen sich die vier Jahreszeiten. Hier kann zum Beispiel beantwortet werden, wann welche Obstbäume blühen und die entsprechenden Früchte am Baum hängen. Und da die Streuobstwiese je nach Jahreszeit sehr unterschiedlich aussieht, lohnen sich auch mehrere Besuche. Die Streuobstwiese kann dabei mit allen Sinnen erlebt und vor allem zur passenden Jahreszeit auch probiert werden. So haben die Kinder Spaß am Lernen und behalten das Erlernte länger. Eine spannende Abwechslung zum Klassen- oder Kinderzimmer ist es allemal.

Lernen und Genießen – ein Leben lang

Auch Erwachsene können auf Streuobstwiesen etwas erleben. In Workshops und Seminaren können sie die Anlage und Erhaltung von Streuobstwiesen erlernen. Schnittkurse vermitteln den richtigen Umgang mit Werkzeug und die fachgerechte Pflege der Obstbäume. Das so erworbene Wissen soll und kann gerne weitergegeben werden, um das Verständnis für Streuobstwiesen zu erhöhen und deren Erhalt zu sichern. Bei Exkursionen kommt man den Bewohnern der Streuobstwiese ganz nah. Und lecker kann das Ganze auch noch sein, wenn das Obst zu Saft oder Marmelade weiterverarbeitet wird.





2019

Juli

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				



Vielfältige Streuobstwiese

Pflanzenvielfalt

Nicht nur eine Vielzahl von Tieren fühlt sich auf der Streuobstwiese wohl, sondern auch etliche Pflanzenarten gedeihen hier prächtig. Durch die fehlende Düngung und die seltene Mahd sind die Wiesen meist nährstoffarm und daher besonders artenreich. Je nach Bodentyp bilden sich unterschiedliche Pflanzengesellschaften. Insbesondere typische Arten extensiv genutzter Wiesen und Weiden oder Halbtrockenrasen lassen sich hier finden. Beispiele hierfür sind die Skabiosen-Flockenblume, die Schafgarbe, die Wiesen-Glockenblume oder der Wiesen-Salbei.



Sortenvielfalt

Auch unter den Streuobstbäumen selbst ist die Vielfalt enorm. Allein etwa 2.000 verschiedene Apfelsorten sind in Deutschland bekannt. Im Erwerbsobstbau werden heute nur noch etwa 20 Sorten angebaut und im Supermarkt landet oft nur noch eine Handvoll Sorten, wie Jonagold oder Pink Lady. Dabei sind die alten Sorten oftmals wesentlich robuster und teilweise sogar allergikerfreundlich. Zudem bieten sie vielfältige Geschmacksnuancen und eine Fülle an Verarbeitungsformen. Auf regionalen Märkten kann man alte Sorten kaufen oder diese direkt von der Streuobstwiese in der Nachbarschaft beziehen.



Schon gewusst?

Als alte Obstsorten werden Sorten bezeichnet, die schon vor über 100 Jahren bekannt waren.

Namensvielfalt

Mit einer solchen großen Anzahl verschiedener Obstsorten entstanden auch äußerst kreative Namen. Man braucht daher nur kurz in einem Atlas alter Obstsorten zu blättern, um Kreationen wie den Allerweltsapfel, die Rote Schafsnase, die Schweizer Hose, die Bernsteinkirsche, den Hasenkopf, die Pastorenbirne oder den Französischen Katzenkopf zu finden. Häufig gibt es auch Synonyme für ein und dieselbe Sorte oder eigene Regionalnamen.



2019

August

Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So

1 2 3 4

5 6 7 8 9 10 11

12 13 14 15 16 17 18

19 20 21 22 23 24 25

26 27 28 29 30 31



Die Ernte

Die Obsternte ist für viele sicher die Krönung des Jahres auf der Streuobstwiese. Genüsslich in den ersten reifen Apfel oder die erste reife Birne zu beißen, gehört zu den schönsten und belohnendsten Momenten auf der Wiese. Das Obst kann man nicht nur pur genießen, sondern zu vielen leckeren Produkten weiterverarbeiten: Saft, Kuchen, Most, Obstbrand, Dörrobst sind hier nur ein paar Beispiele.

Erntezeitpunkt und Reife

Der richtige Erntezeitpunkt ist von hoher Bedeutung. Dieser entscheidet über die Qualität und Haltbarkeit der Früchte. Wird zu früh geerntet, entfalten die Früchte ihr Aroma nicht vollständig, während eine zu späte Ernte die Lagerfähigkeit verringert und den Anteil mehligere Früchte erhöht.



Außerdem liegen bei manchen Sorten die Pflück- und Genussreife weit auseinander. Äpfel lassen sich in Sommer-, Herbst- und Winteräpfel unterteilen. Sommersorten sind bereits im Juli oder August pflückreif und in der Regel kaum lagerfähig. Herbstäpfel werden typischerweise im September oder Oktober pflückreif und sind oft sofort oder nach kurzer Lagerzeit genussreif. Winteräpfel reifen meist bis Oktober oder November am Baum und sind für gewöhnlich erst nach einer Lagerzeit von mindestens zwei Monaten genussreif. Bei Birnen verhält es sich ähnlich. Kirschen reifen nicht nach und sollten daher sofort verzehrt werden.

Unterschiede von Tafel- und Mostobst

Ebenfalls unterscheidet sich die Ernte von Tafel- und Mostobst. Bei Tafelobst sind mehrere Erntedurchgänge notwendig, bei denen das Obst möglichst schonend mithilfe von Pflückkörben geerntet und in Obstkisten gelegt werden sollte. Mostobst hingegen sollte erst geerntet werden, wenn die meisten der Früchte bereits am Boden liegen. Hier können die Bäume vom Boden aus geschüttelt werden und das Obst dann vom Boden aufgelesen werden.

Saft und Most – flüssiges Gold

Saft wird direkt aus dem geernteten Obst hergestellt – aus 1,5 Kilogramm Äpfeln entsteht 1 Liter Apfelsaft. Bei der schonenden Verarbeitung zu naturtrübem Fruchtsaft bleiben die meisten der gesunden Inhaltsstoffe des Obstes erhalten. Von allen Saftarten ist dabei der naturtrübe Saft aus Früchten der Streuobstwiesen am gesündesten und unterscheidet sich deutlich im Aroma von Massenprodukten.

Most hingegen entsteht durch Vergären des naturreinen Saftes und enthält somit Alkohol. Der Zucker wird dabei vollständig vergoren. Most ist deutlich länger haltbar als Saft.





2019

September

Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So

						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30						



Schleswig-Holsteiner Apfelsorten im Porträt

Der „Angelner Herrenapfel“

Einer der schönsten Sommeräpfel ist sicherlich dieser Herrenapfel, seine genaue Herkunft ist allerdings unbekannt. „Herrenäpfel“ gibt es zwar auch in anderen Ländern und Regionen, allerdings haben sie nichts mit diesem gemein. Er schmeckt erfrischend aromatisch, ist großfruchtig, leuchtend rot und gleichmäßig geformt. Der älteste aller bisher gefundenen Bäume dieses Apfels steht in Sörup (Kreis Schleswig-Flensburg) und vielleicht ist dieser auch der Ursprungsbaum.



Der „Holsteiner Cox“

Dieser Apfel wurde nach seiner Entdeckung zu der beliebtesten Apfelsorte Schleswig-Holsteins. Seinen Namen verdankt er einem anderen Apfel, der bereits früher in England entstanden ist und zu dem er große Ähnlichkeiten aufweist. Dieser war allerdings äußerst empfindlich und wuchs nur auf bestimmten Standorten. Der Holsteiner Cox hingegen hat geringere Ansprüche und wird auch heute noch auf Grund seines Geschmacks geschätzt wie kaum ein anderer Apfel in Schleswig-Holstein.



Die „Gelbe Schleswiger Renette“

Eine echte Renette, also eine „kleine Königin“, unter den Äpfeln ist diese Sorte. Sie wurde um 1900 in Lottorf bekannt. Der Besitzer eines kleinen Bauerngartens verkaufte die kleinen, gelben Äpfel regelmäßig auf dem Markt in Schleswig. Dort erlangten diese große Beliebtheit, wurden daher zunehmend vermehrt und waren vor allem in den Nachkriegsjahren sehr begehrt. Wegen ihrer Qualität und Anspruchslosigkeit ist die Sorte auch heute noch in der Region vertreten.





2019

Oktober

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31			



Streuobstwiesenpraxis – Anlage, Pflege und Erhaltung

Erhaltung durch Pflege

Zur Anlage einer Streuobstwiese gehört eine gründliche Vorbereitung. Für die langfristige Erhaltung ist eine regelmäßige, fachkundige Pflege unerlässlich, denn nur so können Streuobstbestände ein hohes Alter erreichen und ihr volles Potential entfalten. Vor allem ein fachgerechter Baumschnitt ist hier entscheidend. In den ersten Jahren nach der Pflanzung sind regelmäßige Schnittmaßnahmen enorm wichtig, damit sich eine stabile, gut belüftete und beerntbare Krone entwickeln kann. Später sind dann nur noch Schnitte zur Überwachung notwendig.



Die Sortenwahl

Die Wahl der Obstsorten hängt vor allem von klimatischen Bedingungen und dem Bodentyp ab. Vorhandene Standortfaktoren wie Wind und Feuchtigkeit können die Auswahl häufig bereits einschränken. Es sollte vorher feststehen, wie die anfallenden Früchte verwertet werden. Daraus ergibt sich die Obstnutzung (Tafel- oder Mostobst) und Lagerfähigkeit. Robuste, alte Obstsorten aus der Region sind grundsätzlich zu bevorzugen.

Der Pflanztermin

Der optimale Termin zur Pflanzung von Obstbäumen liegt im Spätherbst. Besonders empfehlenswert sind die Monate November und Dezember, bevor der Boden gefroren ist. So können sich die Wurzeln noch rechtzeitig etablieren. Alternativ kann man die Jungbäume auch im Frühjahr auspflanzen. Dabei darf man das Gießen natürlich nicht vergessen!

Das Pflanzen

Auch beim Pflanzen der Bäume gibt es einiges zu bedenken. Bei hochstämmigen Obstbäumen wird oft der Flächenbedarf unterschätzt. Der Pflanzabstand beträgt je nach Obstart etwa 10–12 Meter.

Das Pflanzloch muss vorbereitet und ein Stützpfehl aufgestellt werden. Bei einer geplanten Beweidung durch Vieh ist es notwendig, einen Verbisschutz anzubringen.

Das Werkzeug



Um Obstbäume gesund und vital zu erhalten, braucht es im Grunde genommen nur eine verstellbare Bügelsäge, eine scharfe Baumschere und ein scharfes Messer mit geschwungenem Holzgriff sowie eine standhafte Leiter. Zur Pflege des Grünlandes eignen sich je nach Flächengröße eine Sense oder ein Balkenmäher.



2019

November

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
			1	2	3	
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	



Weihnachtliche Rezepte mit Produkten von der Streuobstwiese

Apfelstrudel

100 g Semmelbrösel, 50 g Butter, 140 g Zucker, 10 g Zimt, 170 g Rosinen, 10 g Zitronensaft, 500 g Äpfel, 1 Paket Blätterteig

Die Äpfel schälen, vierteln und in kleine Würfel schneiden. Die Butter in der Pfanne erhitzen, die Semmelbrösel beimengen und goldbraun rösten. Zimt und Zucker in einer Schale vermischen. Den Blätterteig auf Backpapier ausbreiten. Den Teig mit der Füllung bestreuen und vorsichtig einrollen. Dann den Backofen auf 190 Grad vorheizen und den Strudel circa 15 Minuten goldbraun backen. Nach dem Backen den Teig sofort mit heißer Butter bestreichen. Den fertigen Strudel 30 Minuten vor dem Anschneiden ruhen lassen und mit Puderzucker bestäuben.



Apfelpunsch mit Zimtsahne

1 großer Apfel, 2 l klarer Apfelsaft, 10 Gewürznelken, 3 Zimtstangen, 1 gehäufte TL Zimt, 3 EL Zucker, 400 g Schlagsahne

Den Apfel waschen, vierteln, entkernen und das Fruchtfleisch sehr fein würfeln. Apfelsaft, Apfelwürfel, Nelken und Zimtstangen in einem großen Topf erhitzen. Warm halten. Zimt und Zucker mischen, 1 TL zum Bestreuen beiseite stellen. Sahne steif schlagen und dabei den restlichen Zimtzucker einrieseln lassen. Punsch heiß auf die Gläser verteilen. Sahne darauf verteilen und mit übrigem Zimtzucker bestreuen.

GUTEN APPETIT!



2019

Dezember

Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So

						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31					



Impressum

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesverband Schleswig-Holstein e.V., Lorentzendam 16, 24103 Kiel

Telefon: 0431 66 060-0

Fax: 0431 66 060-33

E-Mail: info@bund-sh.de

Homepage: www.bund-sh.de

Vereinsregister: Amtsgericht Kiel Nr. VR2794

Steuernummer: 20/290/75910

V.i.S.d.P.: Dr. Claudia Bielfeldt (1. Vorsitzende)

Layout & Texte:

Birte Lindner, Johanna Killing, Paul Grösch und Ann Kristin Montano • Sortentexte S. 20 in Anlehnung an: Meinolf Hammerschmidt, „Das Apfelbuch Schleswig-Holstein – Sorten, Geschichten und Rezepte“. 108 Seiten, 2. Auflage, Wachholtz Verlag

Graphiken:

Titelbild „Gartenglück“, Dirk Priess (Sonderpreis) • Apfelzeichnungen S. 20: Tabea Owin • Bilder im Text (sofern nicht anders angegeben): www.pixabay.com

Der Kalender ist ein Produkt des BUND-Projekts „Netzwerk Streuobstwiesen Schleswig-Holstein“ und spiegelt nicht zwangsläufig die Meinung der Netzwerkpartner wider.

Oktober 2018 • Auflage 1.500 Stück • Klimaneutral gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Hat Ihnen dieser Kalender gefallen?

Dann freuen wir uns über Ihre Spende:

Stichwort: Streuobstwiesen-Kalender 2019

IBAN: DE33 2105 0170 0092 0060 06

Bankinstitut: Förde Sparkasse

Oder möchten Sie direkt aktiv werden?

Dann unterstützen Sie unsere Arbeit im Naturschutz mit Ihrer Mitgliedschaft. Entweder online unter www.bund-sh.de/mitgliedwerden oder füllen Sie den unten stehenden Antrag aus.



Willkommen im BUND

Ja, ich werde Mitglied im BUND

- Einzelmitglied (ab 60 EUR/Jahr) _____
- Familie (ab 72 EUR/Jahr) _____
- ermäßigt (ab 24 EUR/Jahr) _____
- Lebenszeitmitglied (einmalig mind. 1500 EUR) _____

Name/Vorname Geburtsdatum

Straße/Hausnummer PLZ/Ort

E-Mail-Adresse Telefonnummer

- Ja, ich möchte die kostenlosen BUND-Newsletter abonnieren

Unterschrift/Datum

Der BUND e.V. verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 (1) b) DSGVO im Rahmen der satzungsmäßigen Vereinszwecke für die Betreuung Ihrer Mitgliedschaft. Die Nutzung Ihrer Daten für postalische, werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 (1) f) DSGVO. Einer zukünftigen, werblichen Nutzung Ihrer Daten können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen unter www.bund.net/datenschutz

Bitte
freimachen,
falls Marke
zur Hand.

Deutsche Post 
ANTWORT

**Bund für Umwelt
und Naturschutz
Deutschland e. V.
Mitgliederservice**

**Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin**